DIE 10 GEBOTE

GESCHICHTEN AUS DEM ALLTAG

1. FOLGE
BANKER´S BLUES

1. Folge: Banker‘s Blues

Die 10 Gebote – Geschichten aus dem Alltag

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de

kfw

Die Zehn Gebote - Geschichten aus dem Alltag
1. Folge: Banker's Blues

Aus der Reihe „Horizonte"
Deutschland 2009,
Dokumentation, 30 Min.
Buch und Regie: Ilyas Meç
Redaktion: Meinhard Schmidt-Degenhard
Produktion: Hessischer Rundfunk (HR)

Kurzcharakteristik

Rudolf Wötzels Lebensgeschichte gehört zu den Vorzeigekarrieren auf dem Finanzmarkt vor der Finanzkrise im Jahre 2008. Als Finanzbanker und Unternehmensberater setzt er für seine Auftraggeber jährlich Milliarden um und verdient dabei Millionen. Seine Lebensideale sind Leistung, Anerkennung, Geld. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere, kurz vor einem drohenden Burnout, gibt er seinem Leben eine überraschende Wendung. Mit einer „Hannibal-Tour" quer durch die Alpen beginnt ein Weg der Konversion und des Umdenkens, die ihn zu neuen Lebenswerten führt: Beziehungen, Freunde und beginnende innere Gelassenheit. Er wird neugierig auf das „Leben hinter der nächsten Kurve". Das Filmteam dokumentiert diese Konversion. Rudolfs Schwester Lisa, sein Schwager Werner, sein Onkel Simon und er selbst kommentieren seine Entscheidungen. Deutlich wird dabei auch, wie sehr dieser Lebensweg beeinflusst wurde durch eine auf sozialen und finanziellen Aufstieg ausgerichtete Erziehung im Elternhaus der Nachkriegszeit und Wirtschaftswunderjahre.
Der Film bietet für Zuschauer(innen) Impulse und Anlässe, über eigene Lebensideale und Werte nachzudenken und darüber, wie solche Lebensideale zu Idolen werden können, deren Macht man anbeten kann und deren Einfluss man sich nicht mehr entziehen kann. Die nicht selten brennende Frage nach dem Ausstieg aus bisherigen Lebensgewohnheiten und dessen Möglichkeiten und Chancen drängt sich auf.
„Dieses goldene Kalb hat mich angelächelt und ich hab es angehimmelt." Mit diesem Satz beschreibt Rudolf Wötzel seine damalige Lebenseinstellung und bringt sie damit in die Nähe zur Geschichte vom Tanz um das Goldene Kalb (Ex 32). Der Film gehört zur Reihe ***Die Zehn Gebote – Geschichten aus dem Alltag***, die nach der Relevanz und Tauglichkeit des Dekalogs in heutigen Lebenszusammenhängen fragt. Im Hintergrund steht die Aufforderung des ersten Gebots: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben." Die Folge rekurriert auf die ursprüngliche Bedeutung des Dekalogs, die auf die Bewahrung der Freiheit auch in einem Land zielt, „in dem Milch und Honig fließen." ***Banker`s Blues*** eignet sich für den Einsatz in der Bildungsarbeit ab 14 Jahren in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.

Kapitel

Kap.	Minuten	Titel
01	00:00 – 00:43	Rückblick – So bin ich durchs Leben gegangen
02	00:44 – 09:09	Überholspur – Dieses goldene Kalb hat mich angelächelt
03	09:10 – 09:21	Sackgasse - Wenn er nicht was ändert
04	09:22 – 11:08	Kreisverkehr – Er war nicht mehr hungrig genug
05	11:09 – 15:29	Fußmarsch – Die Hannibal-Tour
06	15:30 – 19:24	Rattenlauf – Du musst der Beste sein
07	19:25 – 21:01	Zielpunkt – getragen von einer unheimlichen Lebenszuversicht
08	21:02 – 25:37	Neue Wege – Jetzt gehe ich damit gelassen um
09	25:38 – 28:38	Ein neuer Anfang – Das ist für mich ein Quantensprung

 © kfw GmbH 2010

INHALT

Kap. 1 (00:00 – 00:43) **Rückblick – So bin ich durchs Leben gegangen**
Rudolf wandert allein durch die schneebedeckten Alpen. Seine Stimme erklingt aus dem Off:

> *Ich hatte eine gewisse Tendenz alle zwischenmenschlichen Beziehungen zu instrumentalisieren für meine Zwecke...wie so ein Typ, der ans Buffet geht, überall mal knabbert, dann wieder hinschmeißt und dann wieder das nächste Häppchen nimmt. So bin ich durchs Leben gegangen!*

Kap. 2 (00:44 – 09:09) **Überholspur – Dieses goldene Kalb hat mich angelächelt**
Die Sequenz zeigt in z.T. kurzen, dynamischen Schnitten, unterlegt mit entsprechender impulsiver Musik, das Leben Rudolf Wötzels als Banker bei UBS, der Deutschen Bank und Lehmann Brothers. Zuletzt arbeitet er als Spezialist für Fusionen und Übernahmen. Seine damalige Einstellung zum Leben wird kommentiert durch ihn selbst, seinen Schwager Werner und seine Schwester Lisa. Rudolf setzt für seine Auftraggeber Milliarden um und verdient Millionen:

> Doch diese Werte sind es, denen Rudolf Wötzel nachjagt. Er bewegt Milliarden, kassiert Millionen. Alle zwei Jahre den Gewinn verdoppeln, so die Vorgabe aus Amerika. Ein Leben im Rausch, Risiken werden ausgeblendet. Bescheidenheit? nur etwas für Angsthasen.

Kap. 3 (09:10 – 09:21) **Sackgasse - Wenn er nicht was ändert**
Rudolfs Schwester Lisa kommentiert seine damalige Situation, die nach ihrer Meinung letztlich zu einer Lebenskrise führen musste:

> *Und irgendwann war ihm das - glaube ich - auch bewusst, dass da ein großer Teil seines Lebens irgendwo vollkommen an ihm vorbeiläuft, wenn er nicht was ändert!*

Kap. 4 (09:22 – 11:08) **Kreisverkehr – Er war nicht mehr hungrig genug!**
Die Sequenz beschreibt Rudolfs Situation vor dem Ausstieg. Sein Leben dreht sich im Kreis, private Beziehungen zerbrechen, er spürt die Konkurrenz der jüngeren Banker, sein Körper reagiert auf die ständigen Beanspruchungen mit Panikattacken und Herzrasen in der Nacht.

> *Hab mich angezogen und bin ums Haus gelaufen, hab frische Luft geschnappt... hatte das Gefühl, selbst am nächsten Tag die einfachsten Dinge, wie Brief frankieren und wegschicken oder das Auto zur Garage bringen, würde ich nicht mehr packen.*

Kap. 5 (11:09 – 15:29) **Fußmarsch – Die Hannibal-Tour!**
Rudolf steigt aus seinem bisherigen Leben aus. Zusammen mit seinem Onkel Simon, einem Landwirt, beginnt er eine Hannibal-Tour quer durch die Alpen von Nord nach Süd wie der legendäre Feldherr Hannibal mit seinen Elefanten.

> 1800 km Fussmarsch quer über die Alpen, 129 Gipfel in 5 Monaten. Ein ehrgeiziges Projekt.

Der Onkel steigt bereits nach der ersten Etappe aus. Die Schwester sieht in diesem Projekt keine Veränderung seines Lebensstils und seiner Lebenseinstellung, er bleibt auch dort ein „Leistungsjunkie", er kostet die „Gipfelerlebnisse" aus, denen die Depressionen im Tal folgen. Erst auf der italienischen Seite der Alpen kommt Rudolf zur inneren Ruhe.

Kap. 6 (15:30 – 19:24) **Der Rattenlauf – Du musst der Beste sein!**
Die Sequenz beschreibt die Kindheit und Jugend von Rudi und Lisa. Der Leistungsmensch Rudolf und seine Schwester sind Produkte ihrer Erziehung, aufgewachsen im Nachkriegsdeutschland und den

Jahren des Wirtschaftswunders, in denen die Eltern ihren Kindern eine bessere Zukunft durch entsprechende Leistungsbereitschaft und Bildung wünschen und ermöglichen. Im Schatten von Rudi steht die Schwester Lisa:

> Lisa, die Widerspenstige, die an Neurodermitis und Asthma leidet. Rudi, der Strahlemann, der all die Erwartungen übererfüllt

> *Bei meinen Eltern ist es für mich recht eindeutig, es ist eine typische Kriegsgeneration, sie haben das Dritte Reich und den Krieg hautnah erlebt. Also die existentielle Erfahrung, dass alles weg sein kann, dass man auf der Straße steht, Hunger hat und daher ergab sich ein unglaublich gesteigertes Sicherheitsbedürfnis meiner Eltern. Und Sicherheitsbedürfnis heißt, streng dich an, hab einen Job, werde bloß nicht arbeitslos.*

Deutlich wird die besondere Beziehung zwischen Rudolf und seiner Schwester Lisa:

> *Da stand schon der Rudi im Vordergrund. Und ich hab mir Rudi praktisch als Vaterersatz genommen, und wollte von ihm die Anerkennung, die eigentlich hätte mir der Vater geben müssen. Und das konnte natürlich nicht funktionieren.*

Kap. 7 (19:25 – 21:01) **Zielpunkt – getragen von einer unheimlichen Lebenszuversicht!**
Nach fünf Monaten erreicht Rudolf das Ziel seiner Hannibal-Tour: das Mittelmeer. Der Weg hat ihn zu der Erkenntnis gebracht, dass es kein Zurück in sein früheres Leben gibt.

> *…ein unheimliches Glücksgefühl hat mich da durchströmt, ich hab mich hingesetzt und habe losgeheult, aber vor Glück! Und ich war dann getragen von einer unheimlichen Lebenszuversicht!*

Kap. 8 (21:02 – 26:37) **Neue Wege – Jetzt gehe ich damit gelassen um**
Monate später: Rudolf ist aus der Luxuswohnung ausgezogen. In der Finanzkrise hat er einen Teil seiner Rücklagen verloren. Klosteraufenthalte und spirituelle Erfahrungen verändern sein Leben. Er hat eine neue (alte?) Beziehung zu seiner Schwester aufgebaut, die Zukunft einer neuen Beziehung zu einer Lebenspartnerin ist noch unklar. Als ein Buch über seine Lebenswende zum Bestseller wird, droht er in die alten Lebensschemata abzugleiten, er ist gern gesehener Gast in Talkshows.

> *Da kann man süchtig werden genauso wie man süchtig werden kann nach den Deals, die ich früher gemacht habe. Ich hab das erkannt. Das war für mich ein richtiges Dejá vu, aber ein Dejá vu, nein das will ich definitiv nicht!*

Kap. 9 (25:38 – 28:38) **Ein neuer Anfang – Das ist für mich ein Quantensprung**
Rudolf reflektiert sein früheres Leben unter dem Gesichtspunkt der Niederlagen, die er für sich selbst nicht erlebt hat, aber anderen zum Teil bereitet hat. Bei einem Wiedersehen mit Rudolf wird seinem Onkel Simon die Frage gestellt:

> Kann einer, der sich seit 40 Jahren über Leistung definiert, zur Ruhe kommen, ein anderer Mensch werden?

> *Oh das ist schwer! Diese Frage habe ich mir oft gestellt, aber wenn ich ehrlich bin, ich glaube, es ist noch nicht ganz überstanden. Sein Körper vibriert noch, es ist noch nicht die Ruhe da, glaube ich, die er sich vorgestellt hat.*

> Rudolf Wötzel ist derselbe geblieben und doch ein anderer geworden

In seinem Schlussvotum beschreibt Rudolf Wötzel seine Lebenswende als „Quantensprung", durch den sich die Prioritäten von damals (Karriere, Leistung, Verdienst) und heute (Freundschaften, Beziehungen, Partnerschaft) verschoben haben.

> *Und meine Reise hat mir erlaubt, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass es nicht der richtige Weg ist, um auch nachhaltige Beziehungen zu bekommen, aufzubauen, wo auch der Partner, der Freund, das Gegenüber von mir was hat und ich nicht nur im Zentrum stehe.*

Der Film und seine Themenfelder

„Du sollst neben mir keine anderen Götter haben"

– Das erste Gebot in seinem biblischen Kontext und in seiner Wirkungsgeschichte

Der Dekalog kennt keinen absoluten Monotheismus in dem Sinne, dass er die Existenz anderer Götter bestreitet. Ganz im Gegenteil. Er setzt voraus, dass die Verehrung anderer Gottheiten ein im Lebensraum des Volkes Israel wahrnehmbares Faktum ist. Kurze Episoden wie in 2 Kön 3,26-27 weisen auf die Verehrung anderer Gottheiten hin. Gerade diese Textstelle zeigt auch, dass die Verehrung anderer Gottheiten auch „Erfolg" haben kann. Von daher wäre der Begriff der „Monolatrie", also der Alleinverehrung JHWH der bessere Begriff, um die Anweisung des ersten Gebotes zu beschreiben. Er trifft aber die weit größere Bedeutung dieser Aufforderung nicht in vollem Umfang, weil damit nur der engere kultische Bezug dieser Anweisung, nicht aber seine Auswirkungen auf das soziale Umfeld und die Kommunikation des Menschen mit sich selbst und anderen deutlich wird. Aus der Perspektive der Religionspsychologie hat die Anweisung des ersten Gebots also einen Bezug auf die grundlegende Lebenseinstellung und Weltsicht des Glaubenden, der alle Welt- und Lebenserfahrung allein mit diesem einen Gott in Verbindung bringt.

Der dem ersten Gebot zugrundeliegende polytheistische Hintergrund sollte deshalb nicht als eine religionsgeschichtlich nicht mehr relevante Zeit vernachlässigt werden. Gerade im Polytheismus spiegelt sich vielmehr die Fähigkeit des Menschen, Erfahrungen und Erlebnisse des Alltags zu transzendieren und seine Wirklichkeitserfahrungen auf göttliches Wirken zu beziehen.

> *Es wäre töricht, lächelten wir über einen solchen Glauben, denn in diesem Glauben drückt sich zunächst einmal nur die Erfahrung aus, dass wir Menschen in unserem Leben von vielem abhängig sind: Nicht nur von den Naturgewalten…, sondern von vielen unerklärlichen Glücks- und Unglücksfällen … lag es da nicht nahe, hinter unserem Leben eine Vielzahl von Göttern oder Mächten und Gewalten anzunehmen? Und lag es dann nicht auch nahe, auf diese göttlichen Mächte Rücksicht zu nehmen und zu versuchen, sie für sich zu gewinnen?*[1]

Das erste Gebot schließt solche Transzendenzerfahrungen oder Offenbarungserfahrungen, in denen sich die Nähe Gottes zeigen kann, nicht aus. Im Sinne des Faszinosums und Tremendums, von dem der Religionswissenschaftler Rudolf Otto[2] als Merkmale des Heiligen sprach –, fordert das erste Gebot vielmehr dazu auf, solche Wirklichkeitserfahrungen nicht auf andere Götter sondern allein auf JHWH zu beziehen.

Jede Verehrung einer anderen Gottheit bedeutet allerdings auch eine Bindung an diese, hat damit nicht nur kultisch-religiöse, sondern auch soziale und ethische Konsequenzen. In besonderer Weise wird deshalb die sog. deuteronomistische Geschichtschreibung im Alten Testament das Verhalten des Volkes Israel bzw. seiner Könige bezüglich der Alleinverehrung JHWHs an der „Sünde Jerobeams", d.h. an der Anbetung zweier goldener Kälber im Tempel von Bethel (1 Kön 12,20ff.), messen. In der Alleinverehrung JHWHs drückt sich dann auch die kulturelle und soziale Zusammengehörigkeit des Volkes

---

1 Meinrad Limbeck zit. nach: Grundkurs Bibel – Altes Testament 1. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2003. 2. Kursteil, S. 34.

2 Otto, Rudolf (1917/2004): Das Heilige – Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. München: Verlag C.H. Beck.

Gottes aus. Der aufkommende Monotheismus, wie er sich im babylonischen Exil und danach entwikkelt, hilft dem Volk Gottes, seine religiöse und kulturelle Identität zu bewahren. Schließlich hat Martin Luther in seiner Auslegung des ersten Gebots im Großen Katechismus auf den Zusammenhang von Glauben und Gott sowie die damit erfolgten Abhängigkeiten hingewiesen.

> *Denn die zwei gehören zuhaufe, Glaube und Gott. Worauf Du nu (sage ich) Dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich Dein Gott. […] Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißet Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er alle sein Herz setzet, welchs auch der allergemeinest Abgott ist auf Erden.*[3]

In ähnlicher Richtung legt der Katholische Katechismus (KKK) das erste Gebot aus:

> *2112 Das erste Gebot verurteilt die Vielgötterei. Es verlangt vom Menschen, nur an Gott, nicht an andere Götter zu glauben und außer dem einen Gott keine anderen Gottheiten zu verehren. Die Schrift mahnt beständig zur Zurückweisung der Götzen. Diese „sind nur Silber und Gold, ein Machwerk von Menschenhand. Sie haben einen Mund und reden nicht, Augen und sehen nicht." Diese kraftlosen Götzen machen kraftlos...*[4]

Die heutige, postmoderne Lebenswirklichkeit mit ihrem multireligiösem Umfeld und einem diesbezüglichen Relativismus gleicht in vielem der polytheistischen Situation, in die hinein das erste Gebot erstmals mitgeteilt wurde. Überall dort, wo Bindungen an eine Person, einen Gegenstand oder ein Ereignis als unerlässlich und unaufgebbar erscheinen, gewinnen sie eine - auch religiös besetzte - autoritäre Dimension, die Verpflichtung, Verantwortlichkeit und Gehorsam fordert und damit in Gegensatz zum Angebot des ersten Gebots steht. Die Bindung an den einen Gott, der befreit und errettet, bewahrt indessen die eigene Freiheit gegenüber Menschen, anderen Göttern, Lebenserfahrungen und Widerfahrnissen und ermöglicht so den verantwortlichen Umgang mit Personen, materiellen Gütern und den Ereignissen der eigenen Lebensgeschichte.

Rudolf Wötzel – Leben erst hinter der nächsten Kurve

Aus der Perspektive dieser Hermeneutik des ersten Gebots spiegelt die dargestellte Lebensgeschichte des Rudolf Wötzel (geb. 1963) genau jene möglichen Lebenserfahrungen eines Menschen, der auf langen Strecken seines Lebensweges Leistung, Karriere, Anerkennung und Geld zu seinem Lebensmittelpunkt gemacht hat und damit jenen Fokus gegeben hat, an den er sein Herz, d.h. den Sinn seines Lebens, gehängt hat.

> *Dieses goldene Kalb hat mich angelächelt und ich hab es angehimmelt.*

Es ist nicht unerheblich und im Kontext der Bearbeitung des Films wichtig, dass Rudolf Wötzel sein Leben in Kategorien religiöser Formeln und Metaphern interpretiert und reflektiert. Mit der Metapher vom „Goldenen Kalb" (Ex 32) spricht er von seinem „alten Leben", die „Hannibal-Tour" durch die Alpen wird als „Pilgerreise" kommentiert, die „Glückszustände" produziert. Sie ist für ihn ein Versuch der (Selbst-)Erlösung. Die Erfahrungen von Spiritualität und Kontemplation macht er schließlich im Kloster Einsiedeln und gewinnt Einsicht in die tiefere Bedeutung monastischer Lebensweisen.
Ebenso kann dann seine Lebenswende nicht nur als Erkenntnisprozess beschrieben werden, sondern auch als eine Art religiöse Konversion, als Wechsel der religiösen Orientierung, auch wenn Rudolf Wötzels bisheriges Leben kaum Spuren herkömmlicher Religion und kirchlich vermittelten Glaubenswegen aufweist. Die Suche nach dem gelingenden und vollkommenen Leben, die in früheren Zeiten mit reli-

---

3 Martin Luther, Der Große Katechismus (1529), in: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Bd. 2 (1930) Göttingen: Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. S. 560f.

4 Zit. nach Online-Ausgabe auf http://www.vatican.va/archive/DEU0035/_P7L.HTM

giösen Erfahrungen verbunden war und durch Institutionen und Handlungen der Kirche vermittelt wurde, erfolgt in postmodernem Kontext eben nicht nur an diesen explizit religiösen Orten und mit Hilfe dieser Handlungen, sondern an unterschiedlichen, oft geradezu profanen Orten. Das Streben nach Anerkennung, nach Macht, Einfluss und Vermögen kann durchaus Formen annehmen, die religiös besetzt werden: Die Lebensweise des Finanzbankers ist in gewissem Sinne asketisch orientiert und entspricht damit der von Max Weber diagnostizierten „innerweltlichen Askese" als einer der Ursprünge kapitalistischer Denkweise und Lebenshaltung. Die von Wötzel beschriebenen *Allnighter* (= Banker, die 24 Stunden im Dauereinsatz sind) gleichen spirituellen Exerzitien, die scheinbar höhere Weihen vermitteln. Dieses Leben kann Rollen vermitteln, die in herkömmlichen Religionen Priester und Laien einnehmen (z.B. in der Rolle der „Führungskräfte") und kann schließlich an Orten „zelebriert" werden, die als „heilige Hallen" (z.B. Börsen, Konferenzräume, Hotelbars) funktionieren.
Diese „religiöse Bindung" seines bisherigen Lebens ist das Produkt einer quasi „religiösen Sozialisation". Das Kap. 6 beschreibt Wötzel als „Opfer" seiner eigenen familiären Situation. Er und seine Schwester Lisa sind Sozialisationsprodukte einer auf gesellschaftlichen Aufstieg und soziale Anerkennung zielenden Erziehung in den fünfziger und sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in denen Slogans wie „Mein Kind soll was Besseres werden" erziehungsmotivierend wirkten. An den beiden Geschwistern werden – quasi als Nebenhandlung – zwei Ergebnisse dieser Erziehungsprozesse deutlich: Für den einen endet er in einer „Leistungskarriere" als Finanzbanker und Unternehmensberater, für die andere in einer „Leidenskarriere" psychosomatischer Erkrankungen (Neurodermitis und Asthma).
In der Person Rudolf Wötzels symbolisiert sich damit der Aussteigertyp des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts, der nach dem „Rattenlauf" der Erziehung nunmehr dem „Hamsterrad" der eigenen Karriere auf ihrem Höhepunkt entrinnen will. Er entspricht damit nicht mehr jenem Typ des Aussteigers, der sich in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Alternative „reif für die Insel"[5] erklärte. Nicht die Insel, sondern ein zwar nicht luxuriöses, aber dennoch schönes Häuschen in bester Wohnlage in den Schweizer Alpen ist sein „Ausstiegsdomizil". Sein neues Leben ist trotz Finanzkrise finanziell abgesichert. Die Bücher über seine Konversion vom „Leistungsjunkie" zu jenem, der „über die Berge" zu sich selbst gekommen ist[6] vermarkten seine Einsichten und Erfahrungen erfolgreich; und eine attraktive Frau an seiner Seite und die erneuerte Beziehung zu seiner Schwester lassen ihn nicht zum einsamen Eremiten erstarren.
Banker's Blues ermutigt deshalb zu einer mehrschichtigen Stellungnahme und gehört nicht in die Kategorie der modernen Märtyrerakten oder Heiligenlegenden, die ein postmoderner Lebensstil in seinen unterschiedlichen Milieus produziert. Kritisch darf der Zuschauer fragen: „Wie reich muss man eigentlich sein, um ‚aussteigen' zu können, ohne ‚abzusteigen'?" Der Lebensweg Wötzels bleibt in der Kritik gerade dann, wenn er in der letzten Sequenz seine Konversion als eigene Leistung bezeichnet: „Das habe ich geschafft!" Medizinisch gesehen könnte man auch von einem Selbstheilungsversuch vom Burnout-Syndrom sprechen. Sein Onkel Simon sieht ihn demgegenüber in seiner bäuerlichen Weisheit noch nicht ganz von seiner „alten Religion" geheilt: „Sein Körper vibriert noch, es ist noch nicht die Ruhe da, glaube ich, die er sich vorgestellt hat." Das Faszinosum und Tremendum eines Banker(er)-lebens ist noch in ihm. Auch für Rudolf Wötzel liegt das „Leben erst hinter der nächsten Kurve".[7]

BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND ERWACHSENENBILDUNG

In der Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen wird dieser dokumentarische Kurzfilm seine besonderen Einsatzmöglichkeiten v.a. dann finden, wenn er nicht nur als exemplarisches Beispiel für eine Person verwendet wird, dem der Ausstieg aus dem „bösen" Bankerleben und der spekulativen

5 So der Titel eines Liedes von Peter Cornelius aus den achtziger Jahren: http://www.youtube.com/watch?v=dFvacH5JRDw

6 Wötzel, Rudolf (2009): Über die Berge zu mir selbst – Ein Banker steigt aus und wagt ein neues Leben. München: Integral-Verlag.

7 So der Titel seines für November 2010 angekündigten zweiten Buches: ders., Das Leben liegt hinter der nächsten Kurve: Es ist nie zu spät für den richtigen Weg. München: Integral Verlag.

Finanzwelt gelungen ist. Die Schablone des unmoralischen Bankers würde vielmehr Vorurteile schüren, die gerade für die in diesem Film erzählte Lebensgeschichte nicht zutrifft. Der Kommentar des Autors Ilyas Meç lenkt vielmehr den Blick für die Einsatzmöglichkeiten in die richtige Richtung:

> *„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir", lautet das erste der Zehn Gebote. Für mich eher eine Aufforderung das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden; genau zu überlegen, was wirklich wert ist, im Leben absolut gesetzt zu werden und auf dem Weg zu seinen Zielen nicht die Bodenhaftung zu verlieren.*

Die didaktische Funktion dieses Filmes kann es sein, Impulse zu setzen für Gespräche und andere Bearbeitungsphasen, die es ermöglichen, die Frage nach den eigenen, oft absolut gesetzten, quasi göttlichen Bindungen im Leben zu stellen und Anregungen zu geben, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden – unabhängig von den im Film dargestellten Lebenslagen. Der Film lädt zu einer Entdeckungsreise durch die eigene Lebensgeschichte ein und ermutigt so zur Auseinandersetzung mit Knotenpunkten, Irr- und Holzwegen, Umwegen, erreichten oder verlorengegangenen Zielen in der eigenen Biografie.

- Woran halte ich in meinem Leben fest? Was gibt mir scheinbaren Halt und Sicherheit? Was möchte ich auf keinen Fall „verlieren"?
- Habe ich auch schon einmal vom „Aussteigen" geträumt? Und wenn ja, wie sieht dieser Traum eigentlich aus? Was wäre, wenn…?
- Kann ich auch von „Rattenläufen" aus meiner Kindheit erzählen?
- In welchen „Hamsterrädern" bin ich jetzt gefangen?
- Habe ich auch schon einmal eine „Hannibal-Tour" gemacht, die vielleicht ganz anders war wie jene von Rudolf, aber doch irgendwie ähnlich?
- Auf was könnte ich mich einlassen, um das Loslassen zu lernen?

Das Einlassen auf diese Fragen, die Gespräche und die Antworten werden je nach Zusammensetzung, Alter und Lebenserfahrungen der Gruppe unterschiedlich sein:

- Jugendliche, die noch vor oder am Anfang ihrer beruflichen Laufbahnen stehen, können und dürfen auch die Frage danach stellen, warum sich dieser Ausstieg eigentlich „gelohnt" hat: Was ist wirklich wichtig im Leben und was zählt? Arbeit ist das halbe Leben – und die andere Hälfte…?
- Menschen in der Lebensmitte (midlife-crisis) werden sich besonders angesprochen fühlen, vor allem dann, wenn sie als „Wirtschaftswunderkinder" ähnliche Sozialisations- und Erziehungserfahrungen gemacht haben wie Rudolf Wötzel. Mit der Schwester Lisa wird darüber hinaus eine Identifikationsfigur angeboten, an der Frauen dieser Generation ihre besonderen Erfahrungen reflektieren: „Ich war ja nur ein Mädchen!"
- Ältere Menschen könnten vielleicht im Onkel Simon etwas von der Lebensweisheit dessen spüren, der sein Leben nicht (oder nicht mehr) auf Karriere, Anerkennung und Geld richten muss.
- Interessant dürften altersgemischte Gruppen sein, die an ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen arbeiten können, sofern sie sich darauf einlassen.

Für den Einsatz kann es notwendig sein, die Sequenzen nicht in der Reihenfolge zu zeigen, die der Film vorgibt (Kap. 1 - 9).

Baustein 01: Was ist wichtig im Leben

Didaktische Leitgedanken

Es macht Sinn, *vor* der Präsentation des Films die Teilnehmenden über ihre Werte im Leben und die Frage, was wichtig ist im Leben, ins Gespräch zu bringen. Der erste Baustein stellt deshalb unterschiedliche Zugänge vor, mit denen dieses Gespräch initiiert werden kann.

Methodische Grundideen

Als Impuls für einen Gesprächseinstieg über die eigenen Werte ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten:

- Arbeitsblatt **M01** (Wertepyramide) bietet sich für Gruppen an, die zunächst in Einzelarbeit individuelle Wertepyramiden erstellen und darüber dann in Partnerarbeit oder Kleingruppen ins Gespräch kommen und ihre unterschiedlichen Lebensperspektiven wahrnehmen. Diese Methode kann für Gruppen, die sich kaum kennen, oder auch für altersgemischte Gruppen interessant sein. Im Plenumsgespräch werden abschließend gemeinsame „Werte" entdeckt und Unterschiede wahrgenommen und ggf. beurteilt. Einige dieser diskutierten Werte werden anschließend auf Karteikarten geschrieben und in die Mitte gelegt.
- Einen eher meditativen Zugang bietet die Betrachtung des Arbeitsblatt **M02** (Labyrinth von Chartres) an. Das Arbeitsblatt kann als Handzettel verteilt werden, als Folie mit dem OHP projiziert werden oder – mit etwas Arbeitsaufwand für den Leiter / die Leiterin – als Bodenbild vergrößert in die Mitte gelegt werden. In einem ersten Schritt wird das Labyrinth von Chartres in seiner Symbolik erschlossen: Das Labyrinth beschreibt einen langen Weg, der erst nach vielen, scheinbaren Umwegen zur Mitte führt. Das Labyrinth ist damit ein Symbol für den Lebensweg. Anschließend kann L ein Gespräch über unterschiedliche Lebenswege bzw. -werte initiieren. Dazu hat L die auf Arbeitsblatt M01 aufgestellten Werte einzeln auf Karteikarten geschrieben. L legt diese Karteikarten in einem Kreis um eine Abbildung des Labyrinths in der Kreismitte. Für weitere Lebenswerte liegen Karteikarten blanko und Eddings bereit. Sofern mit Handzetteln gearbeitet wurde, erhalten die Teilnehmenden den Arbeitsauftrag, zunächst einen der Lebenswerte auszuwählen, der für sie die „Mitte" darstellt. Anschließend können sie weitere neun dieser Lebenswerte auswählen und je nach Nähe oder Ferne zu ihrer Lebensmitte in das Labyrinth schreiben. Liegt ein gestaltetes Bodenbild des Labyrinths in der Kreismitte, kann das Lebenslabyrinth gemeinsam mit den Werten gestaltet werden. Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden wahrgenommen und beurteilt.

Interessant wird sein, ob sich die Gruppe auf ähnliche Werte an der Spitze / in der Mitte der Pyramide einigen kann bzw. welche Werte nach unten bzw. an den Rand gestellt werden.

Baustein 02: Leben auf der Überholspur – Was zählt dabei?

Didaktische Leitgedanken

Kap. 1 ist demgegenüber zunächst eine Beschreibung des Lebens Rudolf Wötzel vor seinem Ausstieg aus unterschiedlichen Perspektiven. Vor dem Hintergrund der eigenen Reflexionen aus Baustein 01 kann dieser Lebensweg „bewertet" werden, d.h. nach den Werten gefragt werden, die hinter diesem Lebensweg stehen. Gleichzeitig hilft die Entdeckung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die eigenen Grundeinstellungen zum Leben aus einer neuen Perspektive zu sehen.

Methodische Grundideen

L sagt: „Wir haben uns bisher mit unseren eigenen Lebenswerten und Einstellungen beschäftigt. Wir haben entdeckt, was wir ganz nach oben [in die Mitte] stellen und was eher als Randerscheinung für uns wichtig ist. Wir werden nun das Leben eines Menschen kennen lernen, der einen besonderen Lebensweg geht."

L zeigt Kap. 1. Anhand des Materials aus Baustein 01 können Werte, die im Leben von Rudolf Wötzel zählen, ausgewählt werden: „Was ist sein Mitte? Was steht für ihn ganz oben? Auf welchen Werten fundiert sein Leben? Was ist ihm weniger wichtig?" Arbeitsblatt **M03** kann eingesetzt werden, um mit den Kommentaren von Rudolf, Lisa und Werner zu arbeiten. Ggf. kann für Wötzel anhand von M01 eine eigene Wertepyramide erstellt werden oder anhand von M02 die Werte in der Mitte und am Rand festgehalten werden. Dabei ergeben sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu den Wertepyramiden bzw. Lebenslabyrinthen der Teilnehmenden.

Baustein 03: Sackgasse – Was muss sich ändern?

Didaktische Leitgedanken

Das kurze Kap. 3 formuliert mit dem Kommentar von Lisa die Sackgasse, in die sich Rudolf mit seinem Lebensstil hinein bewegt hat. Bevor sein besonderer Weg des Ausstiegs bearbeitet wird, kann in einer kurzen Phase überlegt werden: Was könnte, was muss sich im Leben von Rudolf ändern? Hat er Alternativen?

Methodische Grundideen

L zeigt das kurze Kap. 3. Mit Hilfe von Arbeitsblatt **M04** haben die Teilnehmenden zunächst in Einzelarbeit die Möglichkeit, Alternativen für Rudolf zu entwickeln. Die Bearbeitungen werden im Plenum vorgestellt und auf ihre Realisierungsmöglichkeiten hin interpretiert.

Baustein 04: Die Hannibal-Tour – Wirklich ein neuer Anfang?

Didaktische Leitgedanken

Kap. 4, 5 und 7 beschreiben den Wendepunkt im Leben Rudolfs, den Ausstieg und die Hannibal-Tour durch die Alpen. Die Konversion vollzieht sich nicht in einem „Jetzt und gleich", sondern in mehreren Etappen, die mit dem Ablegen alter Lebensweisen und dem Anvisieren und Erreichen neuer Ziele zu tun haben.

Methodische Grundideen

L erläutert den Begriff „Hannibal-Tour": „Eine Hannibal-Tour ist eine Wanderetappe quer durch die Alpen von Norden nach Süden. Auf diesem Weg hat der legendäre Feldherr Hannibal mit seinem Heer und Kriegselefanten den Weg nach Rom genommen. Hannibal-Tour ist deshalb Symbol für eine Tortur, ein schwerer Weg zu einem Ziel".

L erläutert den Arbeitsauftrag: „Im folgenden Ausschnitt geht Rudolf Wötzel eine solche Hannibal-Tour. Wir begleiten ihn auf diesem Weg und beschreiben mit dem Arbeitsblatt M05 seine Erfahrungen." L verteilt das Arbeitsblatt **M05** mit Szenenfotos aus den Kap. 4, 5 und 7. Bei Filmstopps erhalten die Teilnehmer die Möglichkeit, Bemerkungen und erinnerte Kommentare zu notieren. Im Plenum werden folgende Fragen diskutiert:

- Wie beurteilst du diese Hannibal-Tour?
- Hat Rudolf erreicht, was er wollte?
- Hätte er es anders machen können? Wäre es ihm anders möglich gewesen?

L kann diesen Gesprächsgang bündeln mit der Frage: „Die Hannibal-Tour ist ein Symbol für einen schweren Weg, um zu anderen Zielen zu kommen. Hast du selbst schon einmal eine ähnliche Erfahrung gemacht, dir einen ähnlichen schweren Weg vorgenommen?"

Baustein 05: Rattenlauf – warum ich so bin, wie ich bin

Didaktische Leitgedanken

Kap. 6 beschreibt die Kindheit und die Jugend von Rudolf und Lisa. Fotos und Kommentare geben zumindest einige Erklärungen für ihren Lebensstil und ihre Beziehung zueinander. Vor allem die Generation der in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Geborenen kann in diesen Biografien Elemente eigener Kindheits- und Jugenderfahrungen finden, von denen Gesprächsteilnehmer berichten können.

Methodische Grundideen

L führt in Kap. 6 ein: „Manchmal fragen wir uns: ‚Warum ist ein Mensch eigentlich so, wie er ist. Gibt es vielleicht in seiner Vergangenheit etwas, das ihn so hat werden lassen?' Die folgende Sequenz beschreibt die Kindheit und Jugend von Rudolf und Lisa. Entdeckt, welche besonderen Erfahrungen sie gemacht haben, was sie geprägt hat." Arbeitsblatt **M06** mit einigen Kernaussagen der Sequenz kann unterstützend eingesetzt werden.

Baustein 06: Andere Wege - neue Ziele - andere Werte

Didaktische Leitgedanken

Kap. 7 und 8 klären, dass der Konversionsweg Rudolfs noch nicht zu Ende gegangen ist, Rudolf ist noch auf dem Weg zu neuen Zielen und anderen Wegen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, diese neuen Erfahrungen, auf die sich Rudolf einlässt, mit ihren eigenen, in Baustein 01 vorgestellten Zielen und Werte zu vergleichen und dabei ggf. zu entdecken: „Wo bleiben meine Wege hinter den gesteckten Zielen und Werten zurück? Wo bin ich selbst noch auf dem Weg?"

Methodische Grundideen

L zeigt Kap. 7-8. Anhand des Arbeitsblattes **M07** wird die Konversion Rudolfs reflektiert. Ggf. wird für Rudolf eine neue Wertepyramide / ein neues Lebenslabyrinth erstellt. In einem anschließend zu erarbeitenden Rollenspiel werden mögliche Fortsetzungen des Lebenswegs erprobt. L kann dabei von einem Buch von Rudolf Wötzel berichten, das den Titel tragen wird: „Das Leben liegt hinter der nächsten Kurve" – Wie wird das Leben von Rudolf Wötzel hinter der nächsten Kurve aussehen?

Baustein 07: Das erste Gebot und der Tanz ums goldene Kalb

Didaktische Leitgedanken

Die Darstellung der Lebensgeschichte von Rudolf Wötzel steht unter dem Banner des ersten Gebots. Sie macht deutlich, welche Alltagsrelevanz und welche Alltagstauglichkeit dieses Gebot auch gegenwärtig hat. Bisher konnte die Bearbeitung des Films ohne den direkten Verweis auf das erste Gebot auskommen. Der Baustein 06 wagt die Reflexion vor dem Hintergrund des Gebots und der Geschichte vom goldenen Kalb.

Methodische Grundideen

L zeigt Kap. 1 und stoppt bei der Einblendung des Titels ***Die Zehn Gebote – Banker's Blues*.** Er erläutert den Versuch der Filmreihe, die Zehn Gebote (Dekalog) in heutigen Lebenszusammenhängen darzustellen und ihre Bedeutung herauszustellen. Mit Hilfe des Arbeitsblattes **M08** (Erstes Gebot aus Ex 20 und die Geschichte vom Tanz um das goldene Kalb aus Ex 32) werden gleichnishafte Verbindungen zwischen der Lebensgeschichte Rudolf Wötzels und den biblischen Texten gezogen. Der Text aus der Auslegung des ersten Gebots im großen Katechismus Martin Luthers auf Arbeitsblatt **M09** versucht eine Interpretation, die ggf. in die Diskussionsrunde eingebracht werden kann.

MANFRED KARSCH

Zum Autor:

Dr. Manfred Karsch,
Referat für pädagogische Handlungsfelder des Kirchenkreises Herford
(http://www.schulreferat-herford.de)

Links (Stand: 27.07.2010)

http://de.wikipedia.org/wiki/Alpen%C3%BCberquerung
http://www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/religion/gebote/arbeitsblaetter/
http://www.worksheets.de/html/die_10_gebote_10_wege_in_die_f.html

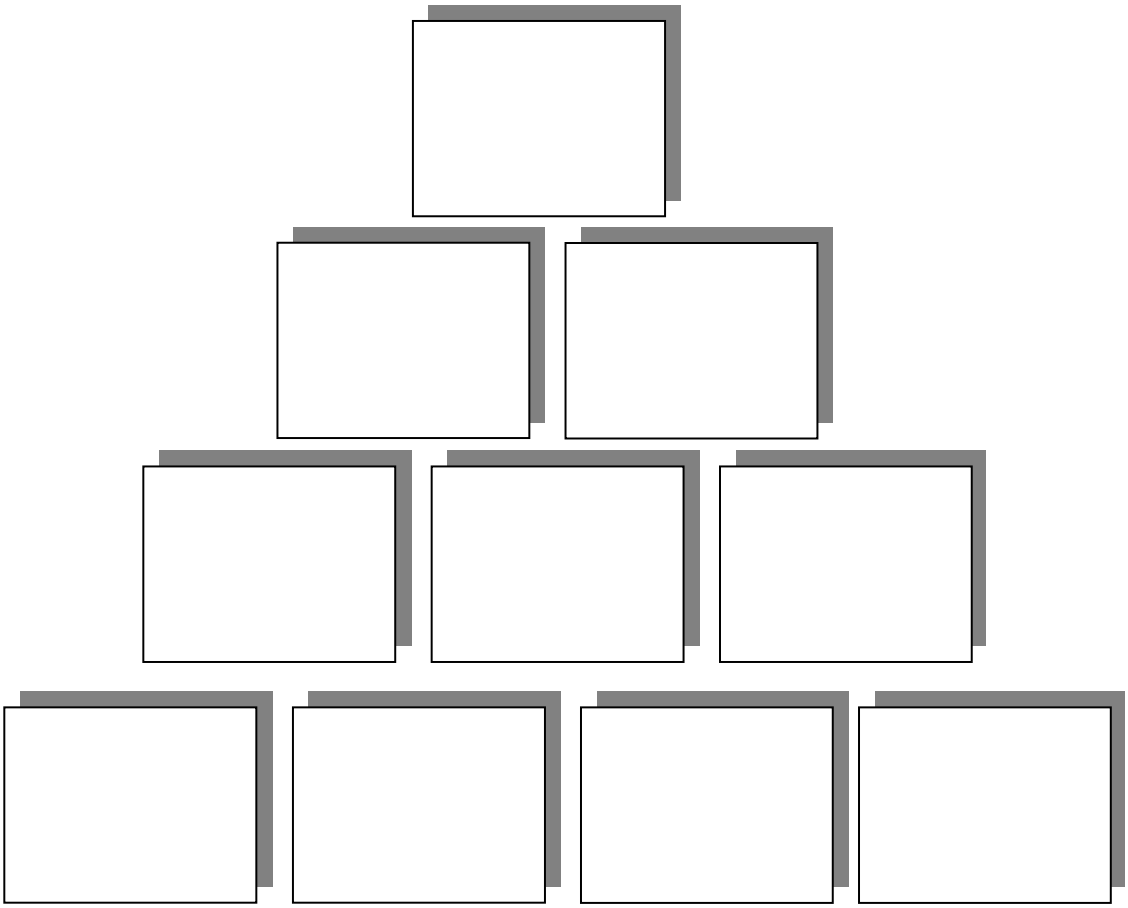
Weitere Filme zum Thema beim kfw:

15 Minuten Wahrheit, Kurzspielfilm, 18 Min.
Let's Make Money, Dokumentarfilm, 105 Min.
Und du bist raus - Wie Investoren die Traditionsfirma Grohe auspressen, Doku, 44 Min.

Materialien - Arbeitsbätter

M01 Was ist wirklich wichtig im Leben? S. 12
M02 Das Labyrinth von Chartres S. 13
M03 Rudolf Wötzel – Leben auf der Überholspur S. 14
M04 Rudi, was kann sich ändern? S. 15
M05 Die Hannibal-Tour S. 16
M06 Rudolf und Lisa – Erinnerungen an die Kindheit S. 17
M07 Andere Wege - neue Ziele - andere Werte S. 18
M08 Das erste Gebot und das goldene Kalb S. 19
M09 Woran du dein Herz hängst S. 20

M1 *Was ist wirklich wichtig im Leben?*



Jeder Mensch hat sein Leben auf bestimmten Werten aufgebaut:

- Das ist wichtig für mich…
- Das ist die Grundlage meines Lebens…
- So habe ich immer gelebt…

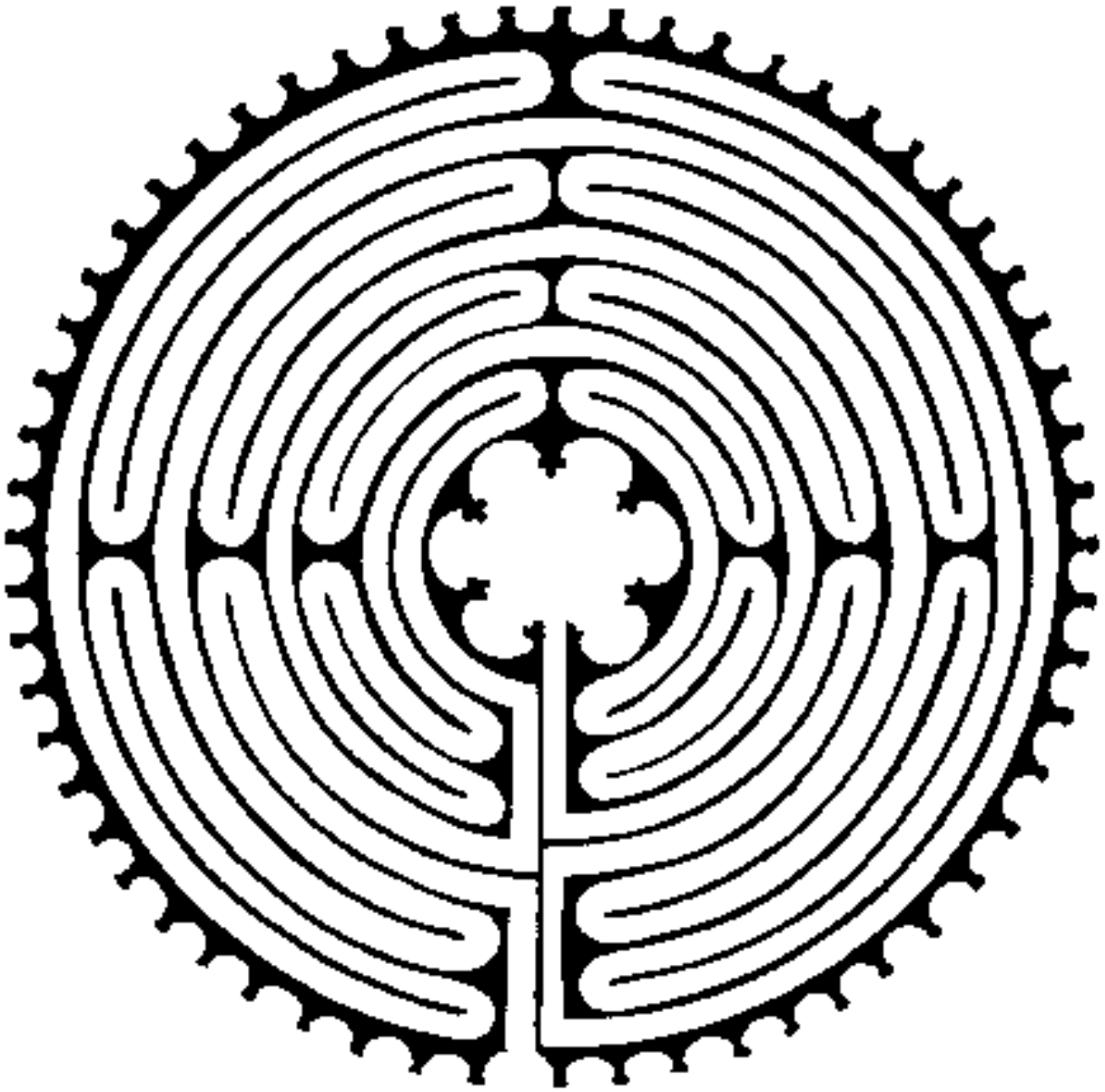
Wähle zehn Begriffe aus und ordne sie in die Wertepyramide ein. Oben steht der Wert, den du für den wichtigsten hälst usw. Wenn du meinst, dass ein Wert, der dir wichtig ist, in der Liste fehlt, ergänze ihn.
Ein Tipp: Die Standfestigkeit einer Pyramide hat auch mit dem Fundament zu tun. Welche Werte kommen in der unteren Reihe deiner Pyramide vor?

Glück – Gesundheit – Gemeinschaft – Friede – Beruf - Entfaltungsmöglichkeit – Selbstständigkeit – Verantwortung gegenüber anderen – Reichtum – Liebe – Freundschaft – Vertrauen – guter Schulabschluss - Selbstsicherheit – frei sein – unabhängig sein – Geborgenheit – Arbeit – Abitur - Sicherheit – Sorglosigkeit – Familie – Kinder – Ruhe – Stärke – Vergnügen – Verzicht – Ordnung – Freundschaft – Gerechtigkeit – Ausbildung – Verständnis – Gleichberechtigung von Mann und Frau – Geld – Genuss – Karriere - Eigenständigkeit – Kooperation – Toleranz – Zufriedenheit – Anerkennung – Pflichterfüllung – es zu etwas bringen - …

© kfw GmbH 2010

M2 Das Labyrinth von Chartres

Auf dem Boden der Kathedrale von Chartres findet sich, eingelassen in den Bodenfliesen, dieses Labyrinth.
Der Eingang befindet sich unten. Schreiten sie mit dem Finger oder einem Bleistift das Labyrinth ab. Welche Entdeckungen machen Sie? Wohin führt sie der Weg?



© kfw GmbH 2010

M3 Rudolf Wötzel

Rudolf Wötzel ist Investmentbanker bei Lehman Brothers. Zwischen den Milliardendeals Entspannung auf dem Zürcher See.

„Ja es gibt einen Kick, macht Spaß klar, macht Spaß auf dem Motorboot sitzen, Gaspedal durchdrücken, in der Stunde 200 Liter zu fräsen und denken: Ich bin der geilste hier!"

Motorboot, Sportwagen, 200 qm mit Seeblick. Für einen, der 1 Mio. Euro im Jahr verdient, gehört es einfach dazu. Rudolf Wötzel spielt ganz oben mit.

„Ich habe meinen Schwager vor 11 Jahren kennen gelernt und vor 11 Jahren war er im richtigen Banker-Alter und dann sieht man diese Jungbanker, wie sie sich verhalten, wie sie sich geben. Sie sind gut, sie wirken reich, sie werden gesehen. So kam Rudi bisschen rüber."

„Er ist nun mal so, dass die Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, die hat er erfüllt. Und zwar zu 100 %. So war er schon immer, das war er gewohnt und wenn die Tätigkeit diesen Einsatz gefordert hat, dann hat er ihn gebracht!"

„Sie werden rumgereicht, sprechen mit Führungskräften, werden mal nach New York geschickt, werden mal nach London geschickt... Ich erwartete Aussagen wie: hey tolle Plattform, du kannst viel gestalten... was aber immer sehr oft durchkam war die Aussage, ich zitiere: „you can become filthy rich...rich, also man kann stinkreich werden."

„Es gibt den sogenannten Allnighter, d.h. man arbeitet die Nacht durch, geht kurz duschen oder rasieren und arbeitet den nächsten Tag auch noch weiter, also drei mal 12 Stunden hintereinander. Manche schaffen es auch 2 oder 3 Allnighter hintereinander zu machen, kommt dann vor, wenn das Projekt unter Zeitdruck steht."

Doch diese Werte sind es, denen Rudolf Wötzel nachjagt. Er bewegt Milliarden, kassiert Millionen. Alle zwei Jahre den Gewinn verdoppeln, so die Vorgabe aus Amerika. Ein Leben im Rausch, Risiken werden ausgeblendet. Bescheidenheit? Nur etwas für Angsthasen.

Aufgabe:
Rudolf Wötzel – was ist das für ein Mensch? Beschreibe ihn mit Hilfe der Werte-Karten.

© kfw GmbH 2010

M4 *Rudi, was kann sich ändern?*

„Und Irgendwann war ihm das glaube ich auch bewusst, dass da ein großer Teil seines Lebens irgendwo vollkommen an ihm vorbeiläuft, wenn er nicht was ändert!!“

Aufgabe:
Lisa kommentiert die Lebenssituation ihres Bruders Rudi. Schreibe einige Ideen auf, wie und was sich für Rudi ändern könnte? Wenn Du möchtest, notiere mit einem Partner / einer Partnerin ein Telefongespräch zwischen Rudi und Lisa auf. Was wird Lisa ihrem Bruder sagen? Wie wird er antworten? Benutze dazu ggf. die Rückseite dieses Arbeitsblattes.

© kfw GmbH 2010

M5 Die Hannibal-Tour

Aufgabe:
Ergänze die Beobachtungen, die du auf Rudolfs Hannibal-Tour machst. Schreibe Kommentare und Bemerkungen auf, die dir wichtig erscheinen.
Wann und wie vollziehen sich die Veränderungen im Leben Rudolfs?

© kfw GmbH 2010

M6 Rudi und Lisa – Erinnerungen an die Kindheit und Jugend

1914 geboren, flieht der Vater aus der DDR, lässt dort alles zurück, heiratet in München die 14 Jahre jüngere Liesbeth. Aus dem Nichts schaffen sie sich ihren eigenen Wohlstand. Die beiden Kinder, Rudi und Lisa, stehen von Beginn an unter Erfolgsdruck.

„Das fing schon an in der Schule. Also ohne einen Einser brauchst du erst gar nicht Heim kommen. […] Und als Kind begreift man ja gar nicht, warum muss ich das so machen usw. und das summiert sich nach und nach, und du machst jetzt das und das und dann kommen erst die Freunde und dann machst du das... und du musst der Beste sein..."

„...dann natürlich aber auch umgekehrt der Belohnungsmechanismus. Wenn's dann gut geklappt hat, wenn die Leistung erbracht wurde dann kam dann auch die Anerkennung. Aber diese Angst von Entzug der Ankerkennung, wenn die Leistungen ausfallen, war für mich der Hauptmotor, mich in diesen ganzen Rattenlauf reinzubegeben und der beginnt ja früh."

Lisa, die Widerspenstige, die an Neurodermitis und Asthma leidet. Rudi, der Strahlemann, der all die Erwartungen übererfüllt.

„Diese ganzen Jahre Krankheit hätte ich mir natürlich sparen können, wäre schön gewesen, wenn man das früher erkannt hätte, welches Schema dahinter steckt. Ja gut, bei meinem Vater kam hinzu, dass er sehr alt war für uns beide schon, ja als Vater, der mit mir auf dem Boden rumkrabbelt habe ich meinen Vater nie erlebt, ich hab den nur im Anzug vorbeihuschen sehen. Da stand schon der Rudi im Vordergrund. Und ich hab mir Rudi praktisch als Vaterersatz genommen, und wollte von ihm die Anerkennung, die eigentlich hätte mir der Vater geben müssen. Und das konnte natürlich nicht funktionieren.

Ich würde keinen Eltern und insbesondere meinen nicht unterstellen, dass sie nicht das Beste wollen der Kinder, ich glaub das will jeder. Bei meinen Eltern ist es für mich recht eindeutig, es ist eine typische Kriegsgeneration, sie haben das Dritte Reich und den Krieg hautnah erlebt. Also die existentielle Erfahrung, dass alles weg sein kann, dass man auf der Straße steht, Hunger hat und daher ergab sich ein unglaublich gesteigertes Sicherheitsbedürfnis meiner Eltern. Und Sicherheitsbedürfnis heißt, streng dich an, hab einen Job, werde bloß nicht arbeitslos."

Aufgabe:
Auf dem Arbeitsblatt stehen einige Aussagen, die Lisa, Rudolf und ihr Onkel Simon über ihre Kindheit und Jugend machen. Unterstreiche für dich wichtige Aussagen, die erklären, warum aus solchen Kindern diese Erwachsenen geworden sind. Überlege: Was meint Rudolf mit dem Begriff „Rattenlauf"?

© kfw GmbH 2010

M7 Andere Wege – neue Ziele – andere Werte

Wiedersehen mit dem Onkel. Kann Rudolf Wötzel die Gelassenheit finden, die er an Simon Löffelmann so schätzt? Kann einer, der sich seit 40 Jahren über Leistung definiert, zur Ruhe kommen, ein anderer Mensch werden?

Oh das ist schwer! Diese Frage habe ich mir oft gestellt, aber wenn ich ehrlich bin, ich glaube, es ist noch nicht ganz überstanden. Sein Körper vibriert noch, es ist noch nicht die Ruhe da glaube ich, die er sich vorgestellt hat.

Das habe ich geschafft. Das ist für mich ein Quantensprung. 45 Jahre lang war die Priorität ganz klar. Karriere, Leistung, Verdienst an erster Stelle. Freundschaften, Beziehungen lange darunter und auch immer nur instrumentalisiert, in der Form, dass sie sich ganz klar unterordnen müssen der Karriere und in der Form, dass sie auch instrumentalisiert wurden. Also, welche Freunde nützen mir quasi, welche Beziehungen sind am bequemsten zu händeln, ohne dass ich Probleme mit meiner Karriere habe. Und meine Reise hat mir erlaubt, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass es nicht der richtige Weg ist, um auch nachhaltige Beziehungen zu bekommen, aufzubauen, wo auch der Partner, der Freund, das Gegenüber von mir was hat und ich nicht nur im Zentrum stehe"

Rudolf Wötzel ist derselbe geblieben und doch ein anderer geworden.

Aufgabe:

Hinter Rudolf Wötzel liegt ein langer Weg zu neuen Lebenszielen und Werten.

- Gestalte mit den Wertekarten eine neue Wertepyramide oder ein neues Lebenslabyrinth für Rudolf. Welche Werte liegen jetzt in der Mitte, welche ganz außen?
- Bilde mit einigen anderen eine Gesprächsgruppe. Übt ein Rollenspiel ein: Rudolf und sein Onkel sitzen auf der Gartenbank mit Blick auf den See. Sie überlegen gemeinsam die nächsten Schritte. Was rät ihm Onkel Simon? Was hat Rudolf jetzt vor?

© kfw GmbH 2010

M8 Das erste Gebot und das goldene Kalb

Die Bibel erzählt davon, dass Mose nach dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote erhält. Das erste Gebot lautet:

Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.
Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.
(Ex 20,2-3)

Bulle und Bär vor der Frankfurter Börse

Die Bibel erzählt folgende Geschichte, während Mose auf dem Berg Sinai ist:

Als das Volk sah, dass Mose noch immer nicht vom Berg herabkam, versammelte es sich um Aaron und sagte zu ihm: Komm, mach uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus Ägypten heraufgebracht hat - wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist.
2 Aaron antwortete: Nehmt euren Frauen, Söhnen und Töchtern die goldenen Ringe ab, die sie an den Ohren tragen, und bringt sie her!
3 Da nahm das ganze Volk die goldenen Ohrringe ab und brachte sie zu Aaron.
4 Er nahm sie von ihnen entgegen, zeichnete mit einem Griffel eine Skizze und goss danach ein Kalb. Da sagten sie: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten heraufgeführt haben.
5 Als Aaron das sah, baute er vor dem Kalb einen Altar und rief aus: Morgen ist ein Fest zur Ehre des Herrn.
6 Am folgenden Morgen standen sie zeitig auf, brachten Brandopfer dar und führten Tiere für das Heilsopfer herbei. Das Volk setzte sich zum Essen und Trinken und stand auf, um sich zu vergnügen.
7 Da sprach der Herr zu Mose: Geh, steig hinunter, denn dein Volk, das du aus Ägypten heraufgeführt hast, läuft ins Verderben.
8 Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe. Sie haben sich ein Kalb aus Metall gegossen und werfen sich vor ihm zu Boden. Sie bringen ihm Schlachtopfer dar und sagen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten heraufgeführt haben.
(Ex 32,1-6)

© kfw GmbH 2010

M9 Woran du dein Herz hängst…

Martin Luther (1483-1546, deutscher Theologe und Reformator) schreibt in einer Erläuterung zum ersten Gebot:

Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.

„Das muss ich ein wenig grob herausstreichen, damit man es versteht und merkt an einfachen Beispielen des Gegenteils. Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat. Er verlässt sich darauf und brüstet sich, damit so steif und sicher, dass er sonst auf niemanden etwas gibt.
Siehe, dieser hat auch einen Gott der heißt Mammon, das ist Geld und Gut, woran er sein ganzes Herz hängt; und das ist der am weitesten verbreitete Abgott auf Erden. Wer Geld und Gut hat der wähnt sich sicher, ist fröhlich und unerschrocken, als sitze er mitten im Paradies; und wiederum, wer keins hat, der zweifelt und verzagt, als wisse er von keinem Gott. Denn man wird gar wenige finden, die guten Muts sind, nicht trauern noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben; es klebt und hängt der Natur an bis ins Grab.
Also auch, wer trotzig darauf vertraut, dass er große Kunst, Klugheit, Gewalt, Gunst, Freundschaft und Ehre hat, der hat auch einen Gott, aber nicht diesen rechten einzigen Gott.

Darum sage ich noch einmal, dass die rechte Auslegung dieses Gebotes sei, dass einen Gott haben heißt: etwas haben, worauf das Herz gänzlich vertraut."

Aufgabe
Martin Luther legt das erste Gebot aus.
- Welche Zusammenhänge kannst du zwischen dieser Auslegung und dem Lebensweg von Rudolf Wötzel entdecken?
- Soll man jetzt ganz auf Geld und materielle Dinge verzichten?
- Welche Antwort würde Martin Luther Rudolf geben?

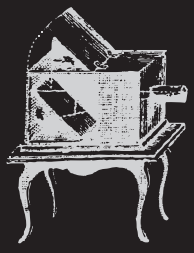
Notiere einige Gedanken!

© kfw GmbH 2010

DIE 10 GEBOTE

GESCHICHTEN AUS DEM ALLTAG

1. FOLGE

BANKER´S BLUES

Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.
Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0
Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13
E-Mail: info@filmwerk.de
www.filmwerk.de